

<b>Zeitschrift:</b>	Beiträge zur nordischen Philologie
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
<b>Band:</b>	39 (2005)
<b>Artikel:</b>	Schrift, Schreiben und Wissen : zu einer Theorie des Archivs in Texten von C.J.L. Almqvist
<b>Autor:</b>	Müller-Wille, Klaus
<b>Vorwort:</b>	Vorwort und Dank
<b>Autor:</b>	Müller-Wille, Klaus
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-858188">https://doi.org/10.5169/seals-858188</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Vorwort und Dank**

Diese Arbeit handelt im Wesentlichen von der Entdeckung der spezifischen Temporalität und Historizität aufgezeichneten Wissens. Schon ihr Umfang deutet an, daß sie selbst über eine (zu) lange Geschichte verfügt. Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene theoretische Schwerpunkte ausgebildet und unterschiedliche Spuren im Text hinterlassen. Ausgangspunkt dieser Arbeit bildet eine Studie »Zur Rettung des Sublimen«. Metafiktionalität als handlungstragendes und strukturbildendes Element in den Rahmenerzählungen von C.J.L. Almqvists *Törnrosens bok*«, die im Sommer 1995 als Magisterarbeit an der Philosophischen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität Kiel eingereicht wurde. Diese Studie handelte von Almqvists theoretischer Relation zur Romanästhetik der deutschen Frühromantik, deren praktische Konsequenzen an erzähltheoretischen Analysen der ersten Bände von *Törnrosens bok* verdeutlicht wurden. Anfangs war daran gedacht, diese Arbeit auszubauen. Inzwischen hat die hier vorgelegte Monographie nichts mehr mit ihrem Ausgangspunkt gemein. Das Interesse verschob sich zunächst zu den späteren Bänden der Sammlung, und auch die Problemstellung verschob sich von rein ästhetischen zu texttheoretischen und kulturwissenschaftlichen Fragen. Einen radikalen Einschnitt stellte schließlich die regelrechte Entdeckung des umfangreichen Manuskriptmaterials dar, das aus der Zeit stammt, die Almqvist in Amerika und Deutschland verbrachte. Dieses bislang nicht edierte Material zu *Törnrosens bok* erlaubte es mir, Thesen, die ich an früheren Texten der Sammlung entwickelt hatte, deutlicher zu illustrieren.

Aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunkte, die sich im Verlaufe des Schreibens an der Arbeit ausgebildet haben, hat der Leser die Möglichkeit, die Abschnitte gegebenenfalls einzeln und für sich zu lesen. Wer sich für texttheoretische Fragen interessiert, die mit der spezifischen Temporalität und Materialität der Schrift zu tun haben, der sei auf den Abschnitt I, Kap. 9 sowie Kap. 10 verwiesen, die von einer Theorie von Vorwort und Rahmen bei Almqvist bis hin zu dessen Überlegungen zu Anagrammatik (Etymologie und Ethymologia) und Typographie (den Schriftzeichen) reichen. Wer sich dagegen mit konkreten körperlichen Praktiken des Schreibens beschäftigt, der wird in Abschnitt II und Kap. 11, Informationen über die spezifischen Aufschreibesysteme im Schweden des frühen 18. Jahrhunderts und die Reflexion der entsprechenden Schreib-Dispositive in Almqvists späten Schriften finden. Schließlich liefern Abschnitt II, Kap. 15, Kap. 17 und Kap. 18 kulturwissenschaftliche Exkurse, die der Auswirkung und Reflexion von Wissen und spezifischen wissenschaftlichen Diskursen (Pädagogik, Philologie, Botanik, Orientalismus und Ökonomie) in Almqvists Texten nachgehen. Almqvist-Spezialisten, die sich für eine erste Interpretation seiner späten Handschriften interessieren, seien auf Abschnitt III und Abschnitt IV verwiesen. Neuere Interpretationen bekannter Almqvist-Texte dagegen werden in Abschnitt V präsentiert.

Die unterschiedlichen Schwerpunkte der Arbeit hängen auch mit dem Einfluß der unterschiedlichen wissenschaftlichen Umfelder zusammen, in deren Rahmen sie entstanden ist. Meine erste Lektüre von Texten Almqvists fällt in das Studienjahr, das ich von 1990 bis 1991 am Literaturwissenschaftlichen Institut der Universität Göteborg verbringen durfte. Ich möchte mich ausdrücklich bei Lars Lönnroth bedanken, der es mir ermöglicht hat, ohne bürokratischen Aufwand an Kursen der Grund- wie Forscherausbildung des Institutes teilzunehmen.

Erste Impulse für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Almqvist erhielt ich in Kiel. Der herausragende Dank dafür gebührt Bernhard Glienke. Er hat mich nicht nur dazu inspiriert, mich in meiner Magisterarbeit mit diesem Thema auseinanderzusetzen, sondern mich auch dazu angeregt, diese Arbeit in Form einer Dissertation weiterzuverfolgen. Vor allem aber schulde ich ihm die Begeisterung für Almqvist, den er neben Kierkegaard und Andersen ins Zentrum seiner Überblicksvorlesungen zur skandinavischen Romantik stellte. Bernhard Glienke verstarb viel zu früh im September 1996. Seinem Gedenken sei diese Arbeit gewidmet.

Auch wenn der Grund dieser Arbeit in Kiel gelegt wurde, hätte sie in der hier präsentierten Form nicht in Kiel geschrieben werden können. Meiner Tätigkeit als Assistent am Deutschen Seminar der Universität Basel verdanke ich maßgebliche Inspirationen durch laufende Forschungsprojekte am Institut. In diesem Zusammenhang möchte ich mich vor allem bei Martin Stingelin bedanken. Auch wenn sein Forschungsprojekt zur »Genealogie des Schreibens« erst in der Schlußphase dieser Arbeit am Deutschen Seminar in Basel institutionalisiert wurde, verdanke ich schon seinen vorhergehenden Studien zu Sprachspiel, Schreibwerkzeug und Schreibszene ganz wesentliche Impulse für meine Ausführungen zum Thema des Schreibens bei Almqvist. Ein spezieller Dank geht auch an Gabriele Brandstetter. Ich habe sehr durch die Teilnahme an einem von ihr und Elisabeth Bronfen geleiteten kulturwissenschaftlichen Colloquium wie durch den Besuch mehrerer Symposien profitieren können, die sie in Basel organisiert hat.

Jürg Glauser danke ich für die Möglichkeit, in diesem inspirierenden intellektuellem Umfeld arbeiten zu dürfen. Darüber hinaus möchte ich mich bedanken, daß er es mir – trotz der hohen administrativen Belastungen, die die Arbeit an einem kleinen Seminar mit sich bringt – ermöglicht hat, über längere Strecken konzentriert zu Hause und in Stockholm zu arbeiten. Vor allem aber danke ich ihm für sein Interesse und seine Offenheit gegenüber neueren methodischen Ansätzen und seine Unterstützung, diese Ansätze auch an einem historisch entlegenen Material produktiv zu machen. Schließlich möchte ich ihm für die Förderung von mehreren nationalen und internationalen Doktorandenkursen danken, die von den Abteilungen für Nordische Philologie in Basel und Zürich organisiert wurden. Den Beiträgern, Teilnehmern und Mitorganisatoren dieser Kurse sei für anregende Vorträge und Diskussionen und die Zusammenarbeit gedankt.

Ein besonderer Dank gebührt Annegret Heitmann, die das Zweitgutachten der Arbeit übernommen hat. Wesentliche Impulse ihrer inspirierenden Forschungspro-

jekte finden sich in dieser Arbeit insbesondere in den Abschnitten über Interartialität und Subjektkonstitution.

Meinen Freunden danke ich für vielfältige Inspirationen. Max Bergengruen danke ich für mittägliche Diskussionen über Romantik, Verdauung und Humor. Davide Giuriato dafür, daß er mir im wahrsten Sinne des Wortes die Augen für die Bedeutung von Handschriften geöffnet hat. Frithjof Strauß für semiotische Inspirationen sowie für seine ansteckende Begeisterung für die bizarren Seiten der skandinavischen Romantik. Jörg Wiesel für zahlreiche Gespräche über Hegel und das politische und ästhetische Imaginäre.

Schließlich möchte ich mich bei meinen Eltern Margareta und Michael Müller-Wille bedanken, die mich nicht nur bei der Wahl eines doch entlegenen Studienfaches und bei der finanziellen Bewältigung des Studiums unterstützt, sondern mir auch über anfängliche Phasen des Zweifels an einem solchen Studium hinweggeholfen haben.

Bille danke ich für liebevolle Unterstützung (auch wenn man weder ›für‹ noch ›aus‹ Liebe dankt). Antonin und Jesper: Bedenkt, daß manch eine der verdrehten Argumentationsfiguren dieses Textes vielleicht von einer jener Kritzel- oder Krakeleien herrührt, die ihr über zahlreiche Manuskriptseiten gezogen habt. Immerhin entstammt dieser Text jener mythischen (Kindheit genannten) Zeit, in der ihr noch nicht alphabetisiert wart.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine leicht modifizierte Fassung einer Dissertation, die im August 2002 an der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel eingereicht, im Februar 2003 verteidigt und im November 2003 mit dem Fakultätspreis ausgezeichnet wurde. Da die technischen Arbeiten an der Drucklegung viel Zeit in Anspruch genommen haben, liegen ganze drei Jahre zwischen der ersten Fassung und dieser Version. Seitdem sind vier Dissertationen erschienen, die Texten Almqvists gewidmet sind. Kurz vor Abgabe meiner Dissertation erschien Jakob Stabergs Studie zu Almqvists Wirken im MannaSamfund. Dieser Arbeit folgte Gunilla Hermanssons Kopenhagener Dissertation *»At fortælle verden. En studie i C.J.L. Almqvists Törnrosens bok«*, die sie am 31. Oktober 2003 verteidigt hat und die zum jetzigen Zeitpunkt m.W. noch nicht in einer endgültig gedruckten Form vorliegt. Im gleichen Jahr verteidigte Eivor Persson ihre Dissertation *»C.J.L. Almqvists slottkrönika slottkrönika och det indirekta skrивsättet (= Skrifter utgivna av Litteraturvetenskapliga institutionen vid Lunds universitet 4). Lund 2003«* in Lund. Ein Jahr später erschien Jon Viklunds Abhandlung *»Ett vidunder i sitt sekel. Retoriska studier i C.J.L. Almqvists kritiska prosa 1815-1851 (= Almqviststudier 4). Hedemora 2004«*, die er am 26. November 2004 in Uppsala verteidigt hat. Leider konnte ich in meiner Arbeit lediglich auf Jakob Stabergs Dissertation (nachträglich) Bezug nehmen. Der Versuch, den anderen Dissertationen wirklich gerecht zu werden, hätte beim fortgeschrittenen Stand der Text- und Layout-Arbeiten einen zu großen Aufwand bedeutet und zu einer weiteren Verzögerung der Publikation geführt.

Ich danke den Herausgebern der Beiträge zur Nordischen Philologie für ihre Bereitschaft, mein Manuskript in ihre Reihe aufzunehmen.

Bei der Reproabteilung der Königlichen Bibliothek bedanke ich mich für die Herstellung und Bereitstellung der Faksimiles. Ein besonderer Dank geht an die Mitarbeiter der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek Stockholm und des Archivs des Nordischen Museum, die es mir nicht nur erlaubt haben, über längere Zeit mit Almqvists Handschriften zu arbeiten, sondern die mich in dieser Arbeit auch mit einer nicht zu überbietenden Freundlichkeit unterstützt haben.

Bei Baiba Bekeris, Christoph Baltzer und vor allem bei Rebekka Lämmle möchte ich mich für aufwendige Korrekturarbeiten bedanken. Für die Erstellung des Layouts geht ein herzliches Dankeschön an Edith Schaad.

Schließlich sei dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gedankt, der die Finanzierung dieses Buches gewährleistet hat.

Basel, im Juni 2005

Klaus Müller-Wille